

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plakatorschrift 25 Pf. Im Restamteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle festbenannten Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenaufnahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 26. Juli 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgebühren für die Rücksendung beigefügt ist.

Sommerreise der Hochseeflotte.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Im sogenannten Werftfriedhof in Kiel und Wilhelmshafen sieht man einige Panzer liegen, außer Dienst gestellte Schiffe, die nur zu den großen Herbstmanövern ihre Aufrechterhaltung feiern, außerdem in Sonderburg und Würwid einige Schulschiffe, aber im übrigen sind unsere beiden großen Kriegsschiffe so gut wie leer. Was nicht außer Dienst oder nicht im Probefahrverhältnis ist — wie beispielsweise „Kaiserin“ und „Derfflinger“ — das befindet sich jetzt auf der großen Sommerreise. Die gesamte Hochseeflotte, die in Kiel mit vorläufigen Hochseefahrten 12 Kilometer lang ist, Linienfahrzeuge, große und kleine Kreuzer, Torpedo- und Unterseeboote, ist auf dem Wege nach den Fjorden. Eigentlich müßten auch der große Kreuzer „Goeben“ und drei kleine Kreuzer dabei sein, die als fliegendes Mittelmeer-Gezweige eben detachiert sind, — aber auch so ist es eine imposante Streitmacht, die der nordwestlichen Küste zusteuert. Selbstverständlich wird kriegerisch gefahren, obwohl es ein Reisezug ist: weit voraus spähen die Kreuzer, ringsherum schwärmen die Torpedoboote, und wenn die Flotte nachts irgendwo vor Anker liegt, dann werden immer einige Wachtschiffe mit soundsowiel Torpedoboote zum Außendienst kommandiert, denn „man kann nie wissen“, heißt es auf der Marine, und daher hat man auch stets scharfe Munition an Bord: soll es losgehen, so kann auch während der Sommerferien losgehen.

An der Nordspitze des dänischen Reiches, am Kap Skagen, trafen sich die Kieler und die Wilhelmshafener Schiffe, eine ganze Kolonie rauchender mächtiger Schornsteine lag auf dem Meer und verfinsterte den Himmel. Admiral von Ingenohl hatte selbstverständlich „die Gelegenheit benutzt“ und dieses Zusammenreffen geschäftsmäßig verlaufen lassen. Durch Funkgespräch war das Nahen der anderen Partei gemeldet worden; sofort wurde „klar Schiff“ gemacht, und das erste Linienfahrzeugschwader lieferte dem zweiten einen harten Kampf. Derartige taktische und Exerzierübungen gibt es auf dem Marsch noch wiederholt, bis der Admiral weiß, daß er seine (nunmehr drei) aktiven Kreuzer und die Aufklärungsgruppen „fest in der Hand“ hat. Wenn die Hochseeflotte aber erst an den Bestimmungsort angekommen ist und sich auf die verschiedenen Fjorde verteilt, dann kommt die Zeit der Ruhe, die — der eigentliche Zweck der Übung ist. Die alljährliche Sommerreise ist nämlich weiter nichts, als ein Ersatz für die früheren Überseeereisen mit ihrem gelegentlichen „dolce far niente“ und ihrem Dahinwiegen im sanften Passat. Wer heute zur Marine geht, der lernt ein Jahr lang auf dem Schulschiff die Mittelmeerländer oder Westindien kennen, nachher aber blüht ihm im allgemeinen nur Nord- und Ostsee, wenn er nicht gerade zum Kreuzerschwader nach Ostasien oder irgend einem Stationär kommandiert ist. Die alte Romantik ist weg. Man sieht mehr Nebel und Eiszapfen auf dem deutschen Meere, als Palmen in fernen Tropen, und der Dienst daheim ist zwar militärisch ungeheuer interessant — man denke nur an den Dienst auf Torpedo- und Unterseebooten oder an ein Kaiserliche gegen Panzerschiffe —, aber auch hart, sehr hart. Da ist denn die Sommerreise eine willkommene Abwechslung. Man liegt eine Weile vor Anker, als in Kiel oder Wilhelmshafen, wo man immer für den Sonntag hin- oder auch zwei, drei Wochen — wieder in hohe See zu stechen; und man liegt auf einem spiegelblanken Fjord unter himmelhohen Felsen, die oben wohnlich mit Schnee bedeckt sind, während unten am grünen Ufer die ganze nordische Sommerpracht sich entfaltet und selbst alte Alpensteiger überrascht.

Das ist die Zeit, wo bis auf wenige Leute von der Wache ganze Schiffsbesatzungen — und insgesamt sind jetzt 30 000 Mann auf der Hoch-

seeflotte gen Norden gedampft — unter Führung ihrer Offiziere an Land gehen, Bergtouren machen, Sport und Spiel treiben, Land und Leute kennen lernen und überhaupt (cum grano salis) ein Leben führen, wie der Ferienreisende der wohlhabenden Stände. Jedenfalls ist dies die schönste Zeit im Jahre für den Matrosen der kaiserlichen Marine; und hier tritt er auch persönlich seinem Offizier näher, als während der ersten Tage des Drills und der Gefechtsübungen. Ein Schulschiff, das nicht zur Hochseeflotte gehört, die „Hertha“, befindet sich augenblicklich auf demselben Marsch zu den norwegischen Gestaden, und seine Insassen, die Seefahrer vom April 1913, sind stolz und froh: der Kaiser will sie besichtigen. Vielleicht zum ersten mal in ihrem Leben sehen sie ihn; und zum ersten mal in ihrem Leben auch die gesamte Hochseeflotte, an deren Spitze als Flaggschiff jetzt nicht mehr die alte „Deutschland“, sondern „Friedrich der Große“ marschiert, eines unserer allerneuesten Großkampfschiffe, auf die man wirklich nichts mehr kommen lassen kann. Die Zeiten der „schwimmenden Särge“ sind vorüber, — wir haben die Flotte, die uns nach des Kaisers Worten bitter nottat.

Politische Tageschau.

Erhöhung der Zollsätze um 5 Prozent.

Die Vorverhandlungen für die deutschen Handelsverträge, die zum größten Teil im Jahre 1917 ablaufen, haben eine teilweise Erhöhung der Zollsätze um fünf Prozent ergeben. Die Handelsverträge mit der Schweiz und Rußland bleiben davon im wesentlichen unberührt.

Die politische Neutralität des liberalen Bauernbundes.

Der sogenannte „Deutsche Bauernbund“ hat bekanntlich immer wieder behauptet, er verfolge keine parteipolitischen Ziele, sondern sei nur mit einzelnen Parteien zufällig befreundet. Einen neuen Beitrag zu der Behauptung des liberalen Bauernbundes bringt eine Zeitungsmeldung über die vom Bauernbunde zum 1. Oktober geplante Zeitungsgründung. In dem Gesellschaftsvertrage dieses Unternehmens wurde nämlich, dem „Samburger Fremdenblatt“ zufolge, bestimmt, daß zwar ein Teil des Gewinnes dem „Deutschen Bauernbunde“ zu Händen des Präsidiums als Gegenleistung für geleistete Unterstützung, der andere Teil aber der nationalliberalen Partei zu Händen des geschäftsführenden Ausschusses zugewandt werden soll. Natürlich gleichfalls als Gegenleistung für geleistete Unterstützung. Auch hier zeigt sich also das Verhältnis des Bauernbundes zur nationalliberalen Partei weniger in platonischer als vielmehr in — ärarischer Gestalt!

Steuerdrückbeleger.

Nach dem Jahresbericht der Hamburger Steuerdeputation für das Jahr 1912 hatten in diesem Jahre 1332 Steuerpflichtige rund 862 000 Mark an Steuern und Zinsen nachgezahlt und rund 197 000 Mark Strafen zu entrichten. Im Jahre 1911 zahlten 1814 Personen rund 880 000 Mark Nachsteuern und 180 000 Mark Strafen. Ferner haben sich 1912 197 Personen zu freiwilliger Nachzahlung gemeldet und blieben deshalb unbefragt. — Sollten das alles Agrarier gewesen sein?

Kaiser Franz Joseph

hat Donnerstag Vormittag in Ischl den Ministerpräsidenten Grafen v. Stürgkh und den Minister des Innern Dr. Fehrm. v. Heindl in einer gemeinsamen zweistündigen Audienz empfangen, bei der die Minister über aktuelle Fragen der inneren Politik berichteten. Hierbei wurde insbesondere die Finanzkrise in Böhmen einer eingehenden Darlegung unterzogen, um den Kaiser über den Stand der Angelegenheiten sowie über die Auffassungen, welche in den Kreisen der Regierung darüber bestehen, genau zu unterrichten. Nachmittags

ist der Oberstlandmarschall von Böhmen, Geheimrat v. Lobkowitz eingetroffen. Er wird am Freitag in Audienz beim Kaiser erscheinen.

Ankauf eines Kohlenbergwerks durch die österreichische Regierung.

Die österreichische Regierung hat das an der Stadt Oswiecim, nahe der schlesischen Grenze gelegene Steinkohlenbergwerk Brzsch für fünf Millionen Kronen erworben.

Österreichische Luftschiffer in Italien.

Am Montag hatten österreichische Luftschiffer, die in Innsbruck mit dem Ballon „Graf Zeppelin“ aufgestiegen waren, aus Versehen die Grenze überschritten und waren in Italien gelandet. Die Insassen wurden dort wegen Spionageverdachts festgehalten, sind aber am Mittwoch in Freiheit gesetzt.

Das französische Wehrgesetz.

Der Heeresauschuß des Senats beschloß, täglich drei Sitzungen abzuhalten, damit die Beratungen im Plenum möglichst bald beginnen können. Der Ausschuß nahm mit allen gegen eine Stimme die Einstellung der Zwanzigjährigen an. Er schlägt vor, die von der Kammer angenommene Vorlage anzunehmen unter dem Vorbehalte, daß ein späteres Gesetz in gewissen, wichtigen Fragen in dem Gesetz über die dreijährige Dienstzeit den vom Senate gewünschten Abänderungen Rechnung trägt.

Die Einkommensteuer in Frankreich.

Die französische Kammer erörterte Artikel 3 der Finanzgesetze, wonach vom 1. Januar 1915 ab die Grundbesitzsteuer in eine Verhältnisssteuer verwandelt, und die persönliche Mobiliensteuer durch eine allgemeine gestaffelte Einkommensteuer ersetzt werden. Finanzminister Dumont erklärte, daß man im Laufe des Jahres 1915 die Einkommensteuer auf 250 000 Steuerzahler ausdehnen könne, wenn man dabei die verwaltungstechnischen Möglichkeiten berücksichtige. Es sei aber unmöglich, die Steuer dann auf 3 Millionen Steuerzahler auszudehnen. Der radikale Talon widersprach unter dem starken Beifall der äußersten Linken und eines Teiles der Rechten, indem er darauf bestand, daß die Reform vom 1. Januar 1915 ab vollständig durchgeführt werde. Klotz, der kürzlich als Finanzminister den Senat für eine Übergangsmaßnahme stimmen ließ, stellte sich auf Dumonts Seite und fügte hinzu, daß man kein festeres Versprechen abgeben könne. Die Kammer nahm mit 547 gegen 3 Stimmen die Umwandlung der Grundbesitzsteuer an, und schließlich auch mit 424 gegen 136 Stimmen die Anwendung der Einkommensteuer vom 1. Januar 1915 ab. Der gesamte Artikel wurde mit 436 gegen 33 Stimmen angenommen. Die Grundsteuer ist in eine Qualitätssteuer umgewandelt und die Personen- und Mobiliensteuer ersetzt durch eine allgemeine progressive Einkommensteuer. Während bisher die durch die Grundsteuer aufzubringende Summe vorher nach dem Bedarf festgesetzt und auf die Departements und von diesen auf die Arrondissements und Gemeinden verteilt und erst in den letzteren auf die Steuerpflichtigen umgelegt wurde, wird in Zukunft eine bestimmte festgelegte Quote des Reinertrags der Grundstücke als Grundsteuer erhoben werden.

Die englischen großen Flottenmanöver.

an denen im ganzen 347 Fahrzeuge einer roten Anfliffs- und einer blauen Verteidigungsflotte teilnehmen, haben am Donnerstag begonnen. Telegramme aus Grimsby melden, daß die rote Flotte auf dem Humber vier stark eskortierte Transportschiffe überfallen und nach einem Kampf mit dem dort befindlichen Geschwader Truppen gelandet habe. Die Admiraltät bestätigt diese Nachricht, erklärt aber, eine Entscheidung des Schiedsgerichts, ob der Angriff erfolgreich sei, liege noch nicht vor. — Die Einnahme von Grimsby und Immingham durch die rote Flotte ist eine vollständige. Die Matrosen gingen bei Immingham an Land und würden im Ernstfalle das Elektrizitätswerk sowie die Eisenbahn in die Luft gesprengt

haben. Die Torpedobootszerstörer Sylvia, Leopard, Vigilant und Avon sowie verschiedene Unterseeboote wurden genommen. Als die rote Flotte sich näherte, fuhr ein Verteidigungstorpedo der blauen Flotte in der Richtung nach Hull ab, kehrte jedoch später wieder zurück, und im Ernstfalle wäre es ihm gelungen, während der Landung der Truppen zwei Transportschiffe in die Luft zu sprengen. — Die rote Partei hat 1500 Mann gelandet. Die drei Städte Grimsby, Cleethorpes und Immingham sowie die Kohlenvorräte der Admiraltät sind in die Hände des Angreifers gefallen, der im Gefecht bei den Fischdocks vollständig Sieger blieb.

Die Revolution in China.

Unter den Rebellen herrscht wachsende Uneinigkeit. Die Bevölkerung befürchtet Plünderungen seitens der aufständischen Truppen, da diesen seit einiger Zeit kein Sold gezahlt worden ist. Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai vom 23. Juli, die Revolution mache bei der Masse der Bevölkerung keine Fortschritte. Die chinesische Handelskammer habe einen Protest gegen die Rebellen veröffentlicht. Es seien Gerüchte über ein Kompromiß im Umlauf. — Die Rebellen sind genötigt worden, sich von Sutshau im Norden von Kiangu zurückzuziehen. Sie sind auf Luikweikwan in Anhui zurückgegangen, um Verstärkungen abzuwarten. Zuanschitai erklärte, er werde alle Fahrzeuge mit Rebellen an Bord versenken lassen, gleichviel, welche Flagge sie führen. Die Rebellen machten am Mittwoch einen Angriff auf das Arsenal von Tiangyan. Der Angriff wurde mit Verlusten zurückgewiesen. Die angreifenden Truppen bezifferten sich auf etwa 3000 Mann, während die Garnison 1000 Mann betrug. — Ein Telegramm aus Schanghai vom Donnerstag besagt: Während der Kämpfe der letzten Nacht haben die Nordtruppen einen größeren Erfolg errungen. Sie bemächtigten sich der Hangtschau-Eisenbahn, schlugen die Südtruppen auf der ganzen Linie zurück und fügten ihnen große Verluste zu. Die Soldaten der Südtruppen sind demoralisiert, viele von ihnen haben Uniform und Gewehr von sich geworfen und sich ergeben. Heute Nacht wird ein entscheidender Kampf erwartet. Es geht das Gerücht, daß Nanjing sich in den Händen der Nordtruppen befindet.

Der drohende Generalkrieg im Randgebiet.

Aus Pretoria wird vom Donnerstag gemeldet: Heute ist eine dreitägige Konferenz zwischen den Ministern und Arbeitervertretern beendet worden. Die Antwort der Regierung auf die Forderungen der Arbeiter wird morgen erteilt werden. Es heißt, die Ergebnisse der Konferenz seien im allgemeinen zufriedenstellend und der drohende Generalkrieg werde vermieden werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli 1913.

— Von der Nordlandsreise des Kaisers. Der Kaiser begab sich Mittwoch Nachmittag, wie aus Balestrand gemeldet wird, nach Bestätigung des Schulschiffes „Hertha“ nach Bangsnes.

— Der Prinz von Wales hat sich am Mittwoch Abend von Neustrelitz aus in Begleitung des Majors Cadogan und des Professors Dr. Fiedler über Berlin zu mehrtägigem Besuche des Prinzen Heinrich nach Hemmelmark begeben. Die Rückkehr nach Neustrelitz ist für Montag in Aussicht genommen.

— Der Reichszentralrat erhielt am Mittwoch in Hohenfinow den Besuch des Kriegsministers Generals von Falkenhayn und des preussischen Gesandten in Rom von Mählberg.

— Generalleutnant z. D. Roepfel ist in Berlin-Wilmersdorf gestorben.

— Verleihen ist dem Abt des Klosters Loccum, Oberkonsistorialrat D. Harwig zu Hannover der Stern des Kronenordens zweiter Klasse und dem Generalsuperintendenten und Kon-

Bekanntmachung.
Die Firma **Drewhy, G. m. b. H.**, hier selbst, beabsichtigt auf ihrem Grundstück, Drewhystraße 1, am Größmühlenteich eine **Stauanlage** zu errichten, was wir gemäß § 17 der Gewerbeordnung und Ziffer 18 der Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 (Sonderbeilage zum Amtsblatt 1904) hierzu hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen.
Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne für diese Anlage liegen in der Zeit vom **27. Juli bis einschließlich 9. August 1913** in dem Bureau 3 im Rathaus zur Einsicht aus, und fordern wir die Interessenten auf, etwaige Einwendungen in dieser Zeit bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.
Auf den **11. August, vormittags 10 Uhr**, wird ein Termin zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen vor dem Stadtschultheißen als Kommissar des Stadtausschusses anberaumt.
Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden in diesem Termine wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.
Thorn den 21. Juli 1913.
Der Stadtausschuß.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung der Nutzung des der unterzeichneten Gesellschaft gehörigen, auf der ehemaligen Korzenieck-Rampe belegenen **Obstgartens** für das Jahr 1913 haben wir einen Termin auf **Mittwoch den 30. d. Mts., vormittags 11 Uhr**, im Hofenmiesler-Dienstgebäude in Thorn-Holzhasen anberaumt, zu dem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Die näheren Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben werden.
Thorn den 24. Juli 1913.
Thorner Holzhasen-Aktien-Gesellschaft.
Der Vorstand.
Stachowitz, Bürgermeister.

Landverkauf.
Durch unsere Vermittlung sollen von der Behörde Suchauerwiese bei Seebruch, Kreis Schwes, etwa 200 bis 250 Morgen Acker und Wiesen, durchweg guter Mittelsboden, preiswert an deutsche Abnehmer verkauft werden. Es bietet sich für Nachbarn Gelegenheit, ihren Besitz zu vergrößern, auch können neue Stellen gegründet werden.
Nächste Bahnstation ist Seebruch der Strecke Tesopol-Wandsburg. Anfragen sind zu richten an den Besitzer Herrn Robert Liebow in Seebruch bei Lubiewo, Kreis Schwes, und an die Deutsche Bauernbank für Westpreußen, G. m. b. H., in Danzig, Krebsmarkt 2/5.
Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-
anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altchorkoster Marksprudel Starkquelle** (Sod-Eisen-Mangan-Stochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Flaschen waren die Drüsen zu meiner großen Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prächtig, wirkt appetitanregend, verdauungsfördernd und blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Bebertran, den ich früher trank. 5 G. Morgens warm empf. Fr. 65 und 95 Pf. **Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12, Ad. Majer, Breitestr. 9, P. Weber, Gültnerstr. 20, Anders & Co., Gerberstraße 33 und M. Baralkiewicz, Drogerie.**

Stellenangebote
Tüchtige Schneidergesellen, auch für Damenschneiderei, und 2 Lehrlinge stellt sofort ein **E. A. Kühn, Tücht. Rodschneider**
Heinrich Kreibich.
Glasergeresellen
sofort für dauernd gesucht.
Fritz Albutat,
Bau- u. Kunstglaserel-Bildereinstellungs-werkstatt.
Ein älterer, zuverlässiger **Züchlergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei **Konkolowski, Tischlermeister, Thorn, Altstädter Markt 27.**
Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als **Lehrling**
g e l u n g t.
Melior Bonath.

Condor-Schuhe für die Reise!



Hochschicke, dabei äußerst dauerhafte u. bequeme **Halbschuhe und Stiefel** in allen Modifarben
Hauptpreislagen für Damen und Herren:
16.50 14.50 12.50 10.50 8.50
..... **7.50**

Kinder-Stiefel u. - Schuhe schwarz und farbig - durable Qualitäten, naturgemäße Formen

Weiß-Leinwand-Schuhe / Tennis-Schuhe / Reform-Sandalen / Berg- u. Touristenstiefel
Weiß-Leinwandstiefel für Kinder / Reise- u. Morgenschuhe / Turn- und Strandschuhe

Schuhfabrik **Conrad Tack & Cie Akt. Ges.**
Verkaufsstelle: **Conrad Tack & Cie**
Thorn, Breitestr. 17.

Nach eigenen Entwürfen
übernehmen wir die sachgemäße vollständige Inneneinrichtung von

Bankinstituten
Personal- u. Privatkontoren
Bahnhofswartesälen
Offizier- und Zivilkasinos
Hotels - Cafés - Restaurants

Zahlreiche Referenzen.
Kostenanschläge,
Vorbesprechungen
unverbindlich.

Kunsttischlerei S. Herrmann, Graudenz,
Kirchenstrasse 10.

Erfahrene Maschinen-schlosser
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik, Thorn.
Arbeitsbursche
zum Brot- u. Badwaren-Ausfahren kann sich sof. meld. **Graudenzstr. 170.**

Junge Dame
für größeres Kontor zur Erlernung der Buchhaltung sofort gesucht. Gute Handschrift, möglichst Stenographie u. Schreibmaschine erwünscht. Angebote u. A. B. an die Geschäftsst. der „Presse“.
Kräftiges, ehrliches,
sauberes Mädchen
für bald gesucht. Meldungen im Restaurant Schuhmacherstr. 5.

Gut möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee (Brot, Borst) zu haben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
1 gt., gr., möbl. Bordoerz. m. f. C., a. f. 2 H. pass., m. a. o. P. d. v. Bäderstr. 39, 2.

Neumark Wpr.
In meinem neuen Hause, in welchem ein Mode- und Konfektionsgeschäft betr. wird, ist ein
mod. Laden
auch für jedes andere Geschäft geeignet, nebst Wohnung vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Größe 780x490 u. 680x380. Pacht 1300 M.
A. Swinarski.

3-Zimmerwohnung
mit Warmwasserheizung in hochherzoglich. Hause vom 1. Oktober zu verm. Dasselbst gt. helle Geschäftsräume von sof. zu vermieten. **Gehrz, Wellenstr. 85.**

Drucksachen
für
Melereien, Brennerien, Ziegeleien, Mühlenwerke, sowie für alle land- u. forstwirtschaftlichen Betriebe

Liefert zu billigem Preise die mit reichem Schrift- und Linien-Material und den neuesten Spezial-Maschinen ausgestattete

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn.

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“  **Lanolin-Cream**

Zu haben in den Apotheken und Drogerien. Nachahmungen weisen man zurück.

Verenigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salznie 16, Abteilung Lanolinfabrik Martha-Kentels.

Laden
mit angrenzender 2-3-Zimmerwohnung beabsichtigt
Klosterstraße 11
auszubauen. Mietspreis ca. 800 Mart. Interessenten bitte Anfragen zu richten **Baderstr. 23, 2.**

3 Zimmerwohnung
mit heller Küche und Badstube, zum 1. 10. d. Js., auch früher zu vermieten.
Lewinsohn, Bäckermeister.

Wohnungen,
3 und 4 Zimmer, Bad, Gas und elektr. Licht, sofort zu vermieten
Wellenstr. 101.

Wohnungen:
3 Zimmer, Bad, Garten und Pferde-stall, Wellenstr. 129, pt. und 131, 1. Etg. 5 Zimmer wie vor Wellenstr. 109, 4. Etg., 3 Zimmer Katernstr. 37, 2 Zimmer, Küche, Stall, Keller, Katernstr. 39 und Baderstr. 47 von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.

8-Zimmerwohnung,
1. Etage, eigenes Treppenhaus, Balkon, sämtlicher und reichlicher Zubehörs, Stall, Burschengelass und Wagenremise, per 1. Oktober zu vermieten
Wellenstr. 81.

SARRASANI
Telephon 1000.
Exerzierplatz vor dem Leibitser Tor.
Nur bis Sonntag - Unwiderruflich.

Sonnabend und Sonntag,
3 Uhr und 7 1/2 Uhr:

Je **2 Gala- 2 Vorstellungen 2**

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Nachmittags ein vollkommen ungekürztes Abendprogramm.

Vorverkauf:
1. An der Tageskasse,
2. Breitestrasse am Rathaus, gegenüber dem Copernikus-Denkmal,
3. Robert Mielke, Copernikusstrasse 24.

Nur bis Sonntag! Unwiderruflich! Nur bis Sonntag!

Persil



das selbsttätige **Waschmittel**

Kaffeeflecken
auch solche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte etc. herrührend, beseitigt spielend einmaliges Waschen in Persil.

Denkbar gründlichste Reinigung
bei größter Schonung des Stoffes und garantierter Unschädlichkeit.

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF,
Auch Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich - Soda

3. Etage,
3 Zimmer, gr. Entree, Küche, Speisekammer, gr. Balkon und Bad, per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Schillerstr. 7, 1.**

Kleine Wohnung,
7 Mk. monatlich. **Marienstr. 3.**

Wohnung,
Klosterstr. 11, 1. Etg., 5 Zimmer, reichl. Nebengelass, elektr. Licht, Badeeinrichtung, auch geteilt, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Anfr. **Baderstr. 23, 2.**

Wohnung z. v. Bart. z. 400-500, fl. B. z. 200 Mk. 3. etg. **Marienstr. 7, 1.**

2 Stuben, Küche, Entree und eine Stube und große Küche, aller Zubehörs, 10 Mk., vom 1. 10. zu vermieten.
Thorn 3, Hofstr. 17.

Laden
mit Wohnung und eine **3 zimmerige Balkonwohnung,** **Mozer, Lindenstr. 46,** vom 1. Oktober vermietet
Bäckermeister Kamulla,
Junferstr. 7.

Schloßstr. 14, 3:
4 Stuben nebst Zubehörs vom 1. 10. 13 zu vermieten. Preis 480 Mk. Zu erfragen **Gerberstr. 27, 2.**

2-Zimmerwohnungen
mit reichl. Zubehörs vom 1. 10. zu verm. **Graudenzstr. 212.** Zu erfragen **Sodtke, Königsstr. 25.**

3. Etg.,
2 Zimmer und Küche, vom 1. Oktober 1913 zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechestr. 16.

Herrschafft. Wohnung
von 7 Zimmern, Balkon und Erker, mit allem Zubehörs, wie heller, großer Küche, Mädchenzimmer, Badstube, Keller und Boden, im 3. Stock unseres Hauses **Katharinenstr. 4,** vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten;
eine freundliche **Wohnung,**
im 3. Stock des Hofgergebüdes, von 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Keller und Boden, an ruhige Mieter ist ebenfalls vom 1. Oktober d. Js. auf Wunsch auch früher zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Streikdisziplin und Massenherrschaft.

Den Arbeitsbewegungen, die zurzeit eine ganze Anzahl wichtiger und für Störungen besonders empfindlicher Wirtschaftsgebiete mit einer Hochflut von Angriffstreiks überschwemmt haben, ist ein charakteristischer Zug gemeinsam: **Aufhebung der organisierten Arbeiter gegen die Gewerkschaftsvorstände.** Dieses Moment wird anscheinend als so selbstverständlich angesehen, daß sich niemand die Mühe gibt, den Verstoß gegen Satzung und Disziplin, der darin liegt, irgendwie beschönigen zu wollen. So haben die Vertrauensleute der Werftarbeiter in Hamburg ganz offen zugegeben, daß sich der Beginn des Streiks nicht mit den Statuten der Gewerkschaft vereinbaren lasse; man vernimmt sogar jetzt, daß die Mehrzahl der einstimmigen Hamburger Werftarbeiter die ersten Arbeitsniederlegungen bedauere, gleichwohl aber den Schritt, nachdem er einmal getan, sehr wohl begreifen könne. Soviel ist aber nach allem, was bisher über die Anfänge der an verschiedenen Orten nahezu gleichzeitig ausgebrochenen Streiks bekannt geworden ist, als unzweifelhaft feststehend anzusehen, daß die Massen der Arbeiter in allen diesen Fällen von Verhandlungen und Entschuldigungen nichts wissen, sondern vielmehr gleich Taten sehen und selbständig, eigenmächtig über das Tun und Lassen bestimmen wollen. Dieses Verhalten kam selbst den Hauptvorständen der Gewerkschaften so überraschend, daß sie zunächst keine Erklärung dafür hatten und dann, auf den in den Statuten festgelegten Rechtsboden sich stellend, die Bewegungen nicht anerkannt und die Gewährung von Streikunterstützungen verweigert haben. Es veranschlagt wenig, ob die Gewerkschaftsvorstände in diesem ihrem Standpunkte festhalten wollen oder können; in jedem Falle bleibt die Tatsache bestehen, daß ein übereinstimmendes Merkmal die gegenwärtigen Arbeitskämpfe kennzeichnet: **nicht Aufhebung gegen den Willen der Führer, die auch sonst wohl vorgekommen ist, sondern völliges Ignorieren der Gewerkschaftsführer, die ihre Stellung dem Vertrauen der Mitglieder verdanken und eben dieses Gehorsam schulden.** Es ist das zweifellos ein ernstes Zeichen der Zeit, es ist ein Vorgang, für den man nur dann eine plausible Erklärung findet, wenn man dabei der Beziehungen zwischen der Sozialdemokratie und den sozialdemokratischen Gewerkschaften gedenkt, von denen ja die organisierten Arbeiter in der großen Mehrzahl gleichermassen betroffen werden. Es beginnen jetzt eben die Wirkungen einer Taktik hervorzutreten, die, seit langen Jahren angewendet, unbeeinträchtigt das Ziel verfolgt, den Gewerkschaften eine sekundäre Rolle zuzuweisen und die politische Partei als die allein maßgebende In-

stanz innerhalb der allgemeinen Arbeiterbewegung hinzustellen. Auch die Gewerkschaftsmitglieder sind Menschen, auch sie werden die Erfahrung gemacht haben, daß niemand zweien Herren dienen kann. Nachdem sie das einmal anerkannt haben, scheinen sie geneigt zu sein, über die gewerkschaftlichen Organisationen zur Tagesordnung überzugehen und die Wahrnehmung ihrer Interessen überwiegend der politischen Partei anzuvertrauen, deren Erfolge in den Wahlen und in den Parlamenten sie sichtbar und handgreiflich vor Augen haben. Die Mitglieder der Gewerkschaften sagen sich naturgemäß, daß ihnen die politische Partei mehr nützen und ihre Sache schneller vorwärts bringen kann als die gewerkschaftlichen Organisationen, deren Wirksamkeit mehr im Verborgenen bleibt, und so sind es die Grundzüge und die taktischen Methoden der ersteren, die sie sich zu eigen machen.

Die Propaganda für den politischen Massenstreik hat ein übriges getan. Es wäre unnatürlich, wenn die ununterbrochenen Erörterungen über die Anwendung dieses stärksten Kampfmittels an den Massen spurlos vorübergegangen wären. Das ist nicht der Fall; im Gegenteil, wenn etwas erkennen läßt, wie diese Massenpropaganda für ein Massenstreikmittel gewirkt hat, so die Art des Zustandekommens dieser Streiks, die unter Bruch der Disziplin, wider die Satzungen und wider den Willen der Führer zustande gekommen sind. Die immer wieder aufgestellte Forderung, daß in der Frage des Massenstreiks die Massen selbst entscheiden müssen, hat ihre Wirkung getan: auch im Wirtschaftsleben verlangen jetzt die Massen, selbst die Entscheidung zu fällen. Damit ist man in Deutschland jenem Zustande bereits recht nahe gekommen, den der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank in der ersten großen Propagandaverammlung für den Massenstreik in Aussicht stellte, indem er sagte, die Streiks müßten wie ein fliegendes Feuer durch das Land gehen und das Wirtschaftsleben nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Nahe daran sind wir bereits, und es wird und es kann nicht eher besser werden, als bis hinter denen, die ihr Schicksal und ihre Existenz nicht durch sogenannte wilde Streiks aufs Spiel setzen lassen wollen, die Macht des Gesetzes steht, bis Arbeitskämpfe, die als Vorboten oder Vorübungen des politischen Massenstreiks angesehen werden müssen, kraft Gesetzes verhindert werden können. **XX**

18. deutscher Reichsfeuerwehrtag.

Leipzig, 24. Juli.

Die Verhandlungen des 18. deutschen Reichsfeuerwehrtages, der heute hier zu seiner mehrstägigen Hauptversammlung zusammengetreten ist,

wurden eingeleitet durch die Eröffnung der großen mit der Tagung verbundenen Ausstellung, die ein höchst interessantes Bild der Entwicklung des deutschen Feuerlöschwesens von seinen Ursprüngen an bis zum heutigen Tage bietet. Die Zeit, da noch der alte leberne Feuerreimer die einzige menschliche Waffe gegen die entseffelten Gemalten des Feuers bildete, bis zur Anwendung der allerneuesten Automobilgaspritze liegt garnicht allzulange zurück und umso erstaunlicher erscheinen die Leistungen der Industrie auf allen Gebieten des Feuerlöschwesens, die ein reger Wettbewerb noch täglich steigert. Erste deutsche Firmen wie die allgemeine Elektrizitätsgesellschaft-Berlin, Siemens u. Halske, die Motoren-Aktiengesellschaft Bremen, die Adlerwerke-Frankfurt a. M., die Dürkoppwerke in Bielefeld, die Motorwagenfabrik Opel-Küsselsheim, die Daimler-Motorenfabrik-Stuttgart, die Maschinfabrik von Ehrhardt u. Sommer-Saarbrücken, die Automobilfabrik Büsing-Braunschweig, die Benz-Verte-Gaggenau, die Essener Eisenwerke, die Gerätefabrik Ertel-Dresden, die Metallfabrik Holzhiem-Chemnitz u. a. m. haben im Verein mit den Feuerwehverbänden des Königreichs Bayern, der Provinz Brandenburg, des Herzogtums Braunschweig, des Regierungsbezirks Cassel, des deutschen Feuerwehverbandes für Böhmen in Prag, des deutschen Reichsfeuerwehverbandes, des Feuerwehverbandes für die Provinz Hannover, der Feuerwehverbände für das Großherzogtum Hessen, Oldenburg, die Pfalz, Reuß, die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen, die Provinz Schlesien, das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt und andere thüringische Staaten, sowie für das Königreich Württemberg und den Berufsfeuerwehren von Aachen, Amsterdam, Bremen, Halle, Magdeburg, Leipzig, Hannover, Nordhausen, Duisburg und Arefeld, dem britischen Feuerwehruhilfkomitee in London und der Berufsfeuerwehr der Stadt Buenos Aires in Südamerika ein umfassendes Material für die Ausstellung beigeleitet. Sie zeigt die vollendetsten Einrichtungen und Hilfsmittel des Feuerlöschwesens und gibt einen anschaulichen Überblick über die neuesten Erzeugnisse der umfangreichen weiterzweigenden Industrie des Feuerlösch- und Rettungswesens. Was die nahezu hundert Firmen auf diesem Gebiete geleistet haben, ist von den Feuerwehverbänden und Berufsfeuerwehren übernommen worden. Der Gegensatz, den diese zumteil ganz gewaltigen Anlagen zu den von den verschiedenen deutschen Feuerwehren beigeleiteteten alten Feuerlösch- und Rettungseinrichtungen bilden, ist teilweise geradezu grotesk. Schon die noch vor wenigen Jahrzehnten allgemein bewunderte Dampfpritze steht heute bereits auf dem Aussterbeort, da sie durch die Motorpritze, die Gasdruckpritze und vor allem die Rundlauspumpe weit überholt worden ist. Einen vollständig antiquierten Eindruck aber erwecken die alten Kastenpumpen, von denen der Braunschweigische Landesfeuerwehverband verschiedene interessante Exemplare vorführt. Neben den Spritzen ist es aber auch der Unterbau der Feuerlösch- und Rettungswagen, der eine vollständige Veränderung durch die Beschäftigung der Automobilindustrie mit diesem Zweig erfahren hat. Ein Feuerwehverband ohne Automobilpritze wird in Zukunft kaum noch denkbar sein und auch die Mannschaftenswagen präsentieren sich heute vielfach schon als bequeme Personenautomobile. Nicht minder groß sind die Fortschritte des Gerätewesens. Die Rettungsleitern, die durch komprimierte Kohlen säure oder Luft auf einen einzigen Hebeldruck hin bis zu ihrer ganzen Länge von 20 Metern auseinandergezogen werden und auf die einfachste Weise von der Welt geneigt und gedreht werden, sind

ebenso vervollkommen wie die Feuerwehler und Feuerleitungsapparate aller Art. — Auf einem besonderen Gelände der Ausstellung werden Brand- und Löschproben vorgeführt und zu den interessantesten Versuchssubjekten gehören die für Theater und andere große Räume geschaffenen Feuerlöschvorrichtungen, die erkennen lassen, daß besonders auch auf diesem Gebiet die Industrie im Verein mit der Feuerwehr auf immer neue Mittel zum Schutze des Publikums sinnt. Die Eröffnung der Ausstellung fand in der Vortragshalle der Feuerwehrausstellung statt, die auf dem Messegelände errichtet ist. Zu der Feierlichkeit waren u. a. erschienen der kommandierende General von Kirchbach, der Kreisheutmann v. Burgsdorf, der Oberbürgermeister von Leipzig Dr. Dittmar und der Bürgermeister Dr. Weber, der Delegierte für die Leipziger Feuerwehr Stadtrat Dr. Barthold, und eine große Anzahl weiterer Stadträte usw. Ferner bemerkte man den Vorsitz der deutschen Turnerschaft Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Goeb, den Vorsitz des Verbandes der deutschen Berufsfeuerwehr-Offiziere, Branddirektor Westphal-Hamburg und den Vorsitz der preussischen Feuerwehrräte Branddirektor Ruffrat-Stettin. — Der Vorsitz des Hauptauschusses für den 18. deutschen Reichsfeuerwehrtag Dr. Reddemann-Weipzig begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten und führte u. a. aus: Es ist sicher ein klüßnes Unterfangen, wenn es jemand unternimmt, in diesem Jahre in Leipzig noch eine besondere Feuerwehrausstellung neben der internationalen Bauausstellung zu veranstalten. Der Hauptauschuss des 18. deutschen Reichsfeuerwehrtages ist sich dessen wohl bewußt. Man darf aber nicht vergessen, daß die Bauausstellung der Vater der Feuerwehrausstellung ist. Eine Feuerwehrausstellung ist ein nötiger Zubehör zu jedem Feuerwehrtage. Leipzig ist nur aus dem Grunde anstelle der ursprünglich auserwählten Stadt Danzig zum Kongressort gewählt worden, weil in diesem Jahre hier die internationale Bauausstellung stattfindet. Wenn wir Ihnen hier eine Feuerwehrausstellung zeigen können, die nach jeder Richtung hin musterhaft genannt werden darf, so danken wir dies vor allem der Verwaltung der Stadt Leipzig und namentlich deren Oberbürgermeister. Der Redner sprach daher dem Rat und dem Oberbürgermeister der Stadt seinen Dank aus und wies weiter darauf hin, daß die Ausstellung eine wesentliche Förderung dadurch erfahren hat, daß der König von Sachsen das Protektorat übernahm. Er brachte ein Hoch auf den König aus und fuhr dann fort: Die Ausstellung läßt erkennen, wie weit die Technik des Feuerlöschwesens vorgeschritten ist. Aus der wissenschaftlichen Abteilung kann man aber auch erkennen, daß hier tüchtig weiter gearbeitet wird. Jedes Halbmachen würde ja auch den Anfang eines Verfalls bedeuten. Das aus kleinen Anfängen emporgewachsene Feuerwehrewesen ist zu einem gewaltigen Faktor geworden. Während man sich früher nur auf den Kampf gegen die Naturgewalt des Feuers beschränkte, ist man heute mehr und mehr dazu übergegangen, das Hauptgewicht auf die Vorbeugung gegen Feuer zu legen. Die meisten Feuer werden heute nicht mehr durch Wasser, sondern durch Tinte gelöscht. Die jüngste Wissenschaft ist die Ingenieurkunst. Wenn man hört, daß hierin Deutschland jährlich 150 Millionen dem Feuer zum Opfer fallen, muß jeder anerkennen, daß hier noch sehr viel zu leisten ist. Man wende nicht ein, daß der größte Teil dieser Summe durch die Versicherungsgesellschaften gedeckt wird; ein großer Teil des Nationalvermögens geht dabei verloren. — Fertig

Etwas von Fletcher und vom Fletcherern.

Von Dr. med. G. Zehden-Berlin.

Amerika — du hast es besser! „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.“ ist eins der Vorurteile der alten Welt, mit welchem das Land der unbegrenzten Möglichkeiten wie mit vielen andern gründlich ausgeräumt hat. Wer hier etwas leistet, wer gleichzeitig versteht seine Leistungen genügend hervorzuheben, der wird von seinen Landsleuten aufs Schild gehoben. Es ist merkwürdig, daß der Amerikaner in „Reinkultur“, dessen rastloses Arbeiten, dessen rasche Auffassung und rascher Entschluß so oft unsere Bewunderung erregt, im Punkte der Kritik oft sogar nicht auf der Höhe steht. Er blendet gern, und daran liegt es wohl, daß er sich auch leicht blenden läßt. Das gilt nicht zum Wenigsten für die Forschungen und Errungenheiten der Wissenschaft. Wie oft kommt es vor, daß jemand eine neuartige interessante Idee, für die er eine geschickte Propaganda macht, zum „System“ ausarbeitet, für das er Anhänger wirbt, für die er eine „Gemeinde“ gründet, die nicht nur seine Lehren befolgt, sondern sich auch energisch für sie einsetzt. Bei der Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Volkes folgt dann bald eine große Ausbreitung, und was hier festen Fuß gefaßt hat, steckt dann seine Fußspürer auch nach der alten Welt wieder aus. Es ist merkwürdig, daß dieses Arbeitsame, scheinbar nur realen Gütern zugewandte Volk eine fast beispiellose Neigung zur Sektiererei besitzt. Ohne diese Neigung hätte niemals die „Christian Science“ einen solchen Einfluß errungen, sodaß heute schon Hunderte von teilweise riesigen Gebäuden für diesen Kult eingerichtet sind. Und das Quätertum, das in seinem Stammland England heute kaum 20 000 Anhänger zählt, hat in Amerika eine riesenhafte Verbreitung gefunden. Selbst für den „Fletcherismus“ hat sich heute in Amerika eine große Gemeinde gefunden. Wer ist Fletcher, und was ist das Fletcherern?

In einem der alten venezianischen Paläste wohnt alle Jahre einige Monate ein außergewöhnlich tüchtiger alter Herr. Es ist der Apostel der neuen Lehre, Herr Horace Fletcher, der Erfinder des neuen diätetischen Systems, von dem wir reden wollen, dem Fletcherismus. Er ist heute ein Mann von 65 Jahren, ist, wie der Augenschein lehrt, von schlanker und eleganter Figur, hat eine rosige und frische Gesichtsfarbe und ist, wie er selbst sagt, „stark wie ein Stier“. Wenn man den Schilderungen seiner Freunde und den photographischen Aufnahmen trauen darf, so ist er noch heute einer der besten Turner im Luftbade, ein tüchtiger Springer, der selbst zum Baden mit einem Saltomortale ins Wasser geht. Dieser selbe Mr. Fletcher wog vor nunmehr fast 20 Jahren im Durchschnitt fast 94 Kg., was für eine Höhe von 154 Zentimetern ein recht anständiges Gewicht war. Im Verlauf kurzer Zeit verlor er 20 Kg. an Gewicht, sein Durchschnittsgewicht ist jetzt ständig etwa 83 Kg., und er hat sämtliche Beschwerden verloren, die ihm der übermäßige und ständige Fettsatz bereitet hatte. Wegen seines körperlichen Zustandes war er damals von einer Lebensversicherungsgesellschaft abgelehnt worden, später, nach Beendigung seiner Kur wurde er von derselben Gesellschaft ohne Zögern angenommen, und der unterjüngende Arzt der Gesellschaft erklärte noch ausdrücklich, daß er selten einen so gefunden Menschen in diesem Alter gesehen habe.

Wie ist nun dieses scheinbare Wunder zu erklären? Wir haben zwei alte deutsche Sprichwörter, die man als Motto dem „Fletcherismus“ voranstellen könnte. „Gut gekaut ist halb verdaut“ ist das eine, und „Wer lange ist, lebt lange“ ist das andere. Die Eigenart von Fletcher bestand darin, daß er die Weisheit dieser Worte mit eifriger Konsequenz bis zum Letzten durchgeführt hat. Es ist ja fraglos, daß alle Kulturmenschen viel zu viel essen. Schon durch die Untersuchungen der älteren Physiologen, wie Voit u. a. wußte man, daß das Nahrungsminimum, d. h. die Mindestmenge von Nahrungsstoffen und speziell für Eiweiß erheblich

geringer ist, als wir durchschnittlich an Nahrung zu uns nehmen. Aber diese Zahlen, die hierfür angegeben wurden (etwa 120 Gramm Eiweiß, 90 Gramm Fett, 500 Gramm Kohlehydrate pro Tag) sind sicherlich noch zu hoch gegriffen. Wir wollen nun an die viel besprochenen Untersuchungen des Kopenhagener Diätetikers Professor Hindebe erinnern, der nachwies, daß auch der hart arbeitende Mensch mit einer weit geringeren Nahrungsmenge vollkommen leistungsfähig existieren konnte. Und v. Rechenberg hat gefunden, daß die Zittauer Weber noch dauernd arbeits- und leistungsfähig blieben, wenn sich der Eiweißgehalt in ihrer Nahrung auf 65 Gramm pro Tag verminderte. Man denke nur an die Leistungen, die die Soldaten auch bei knappen Rationen ausführen müssen, und was für Strapazen in den Kriegen erduldet werden können, trotz aller Entbehrungen. Auch jeder geistige Arbeiter weiß ja, daß er viel besser schafft, wenn er seinen Magen nicht mit Speisen überladet. „Plenus ventris non studet libenter“. Es ist fraglos, daß die Summe an Kraft, die der Körper für überflüssige Verdauung spart, dem Geiste zugute kommt.

Die allestäglichen Erfahrungen hat nun Fletcher im Laufe der Jahre zu seinem System verarbeitet. Sein Prinzip, das er an sich selbst mit gutem Erfolg durchgeführt hat, heißt: Nur essen, wenn man Appetit hat, und nur, wenn man ruhig und zufrieden ist, nur das essen, worauf man Appetit hat, aber das, was man isst, so vollständig verdauen, daß es automatisch in den Magen hinabgleitet, ohne daß man sich künstlich zum Schlucken anregen muß. Es hat nun auf den ersten Blick den Anschein, als ob diese Methode eine unangenehme und anstrengende Fastenkur bedeute. Das ist aber nach den Versicherungen von Fletcher und seinen Anhängern durchaus nicht der Fall. Man kann alles essen, worauf man Appetit hat, aber man muß erst auf den Zeitpunkt achten, wo der wirkliche Appetit als Zeichen des Nahrungsbedürfnisses auftritt. Man erinnere sich daran, mit welcher Freude man nach

einer anstrengenden Bergstour in einer einfachen Sennhütte sich an einem Glase Milch und einem Stückchen Käse sättigt, und dabei einen viel größeren Genuß empfindet, als wenn man mit dem banalen Appetit des Alltags, der gewohnheitsgemäß mit dem Glöckenschlage der Mähdiehl sich einstellt, an das üppigste Diner geht. Es ist also sicher, wenn man darauf wartet, bis sich dieser echte Appetit einstellt, wenn einem „das Wasser im Munde zusammenläuft“, man gewöhnlich geneigt ist, eine verhältnismäßig einfache Kost zu genießen. Aber darauf kommt es nicht so sehr an. Man kann, wenn man Appetit hat, das essen, wonach man Verlangen hat, aber man soll eben so lange im Mund verdauen, d. h. also, die Verkleinerung durch die Zähne und die Einpeichelung mit dem Mandelsaft so lange fortsetzen, bis der Bissen sich in den Falten des Gaumens festsetzt und von dort durch den Schluckimpuls in den Magen befördert wird. Bei dieser Art des Essens kann man das was einem bei einer Speise besonders leidet erscheint, bis auf die Reize durchkosten und durchschmecken.

Es ist bekannt geworden, daß der berühmte englische Premierminister Gladstone, der sich bis ins Alter einer ausgezeichneten Gesundheit erfreute, sagte, man müsse jeden Bissen 32 mal kauen. Eine derartig schematische Vorschrift verwirrt Fletcher durchaus. Es kommt eben ganz darauf an, wie der Nahrungsbißchen beschaffen ist. Bei dem einen wird man mit viel weniger Kaubewegungen auskommen, bei dem andern wird man eine erheblich größere Zahl brauchen. Borolini*, der das von Fletcher geschriebene Lehrbuch ins Deutsche übertragen und erweitert hat, hat z. B. festgestellt, können, daß man, um 6 Gramm junge Zwiebeln so weit zu bringen, daß sie durch den unwillkürlichen Schluckakt in den Magen gleiten, 722 Kauakte benötigt. Allerdings hinterließen diese Zwiebeln, wie er hinzuffügt, keinerlei Geruch des Atmens und vereinigten sich im

* Die Eßkunst und ihre Bekämpfung von Horace Fletcher. Deutsche Ausgabe von Dr. U. von Borolini, Verlag von Holz und Pahl, Dresden.

...ht nun die Feuerwehrausstellung da und ich bitte den Herrn Oberbürgermeister, dieselbe zu eröffnen. Bevor der Oberbürgermeister Dr. Dittrich das Wort ergreift, verteilt der Kreischaupmann die Auszeichnungen, die der König von Sachsen anlässlich des Feuerwehrtages und der Ausstellungseröffnung verliehen hat. Magistratsrat Lang, der Vorsitzende des preussischen Feuerwehrrats, Rußhagen-Stettin und der Vorsitzende des 18. deutschen Reichsfeuerwehrtages Dr. Rodde mann-Weipzig erhielten das Ritterkreuz des Albrechtordeus 1. Klasse. Hierauf erklärte Oberbürgermeister Dr. Dittrich die Ausstellung für eröffnet mit dem Wunsche, daß sie in ihrem Teile das gesamte Feuerlöschwesen fördern möge, daß sie insbesondere den Schutz für den Feuerwehrmann und seinen Beruf erhöhe und daß sie das Interesse des Volkes für das Feuerlöschwesen erwecken und fördern möge. — Magistratsrat Lang sprach sodann im Namen des Ausschusses des Reichsdeutschen Feuerwehrrates dem Rat der Stadt Leipzig und den Ausstellern den Dank des Verbandes aus, womit der feierliche Eröffnungsakt beendet war.

Nachmittags 2 Uhr fand in der Feuerwehrausstellung eine Sitzung des technischen Ausschusses statt, an die sich um 5 Uhr eine Sitzung des deutschen Reichsfeuerwehrrats an dem neuen Rathaus anschloß. — Beide Sitzungen waren nicht öffentlich. — Am Abend fand eine Begrüßung der Delegierten für die morgen beginnende Hauptversammlung des deutschen Reichsfeuerwehrtages statt.

Am Sonntag wird ein großer Festzug vor dem Prinzen Johann Georg von Sachsen als dem Vertreter des Königs stattfinden. Am Montag Vormittag ist die Hauptversammlung, der am Nachmittag eine große patriotische Feier am Völkerschlachtdenkmal folgt.

Deutscher Friseur- und Perückenmacherstag.

III.

Halle a. S., 24. Juli.

In den fortgesetzten Beratungen des Bundestages der deutschen Barbier, Friseur und Perückenmacher wurde auch die Teilnahme der Fachschullehrer an den Bezirkskonferenzen besprochen und als wünschenswert bezeichnet; eventuell sollten eigene Fachschullehrerkonferenzen eingerichtet werden. — Der Vorsitzende brachte sodann ein Danktelegramm des Kaisers für die ihm übermittelte Subsidium zur Kenntnis. Verschiedene Mitglieder des Bundes befragten die Einführung einheitlicher Polizeiverordnungen, doch wurde dieser Anregung als derzeit unbefruchtbar eine Folge nicht gegeben. Auch diese Tagung Gewerbetreibender nahm gegen die Beamtenvertreter eine Stellung, die ihre Tätigkeit auch auf Nichtmitgliedern ausdehnten, und der Vorstand wurde ermächtigt, eventuell unter Anrufung der Regierungshilfe das Nötige zu veranlassen. Ebenso wurde es dem Bundesvorstand überlassen, zum vertraulichen Gebrauch der Bundesmitglieder eine Liste nicht empfehlenswerter Firmen herzustellen. — Als nächster Tagungsort wurde Johann Frankfurt a. M. gewählt, nachdem Rüdiger-Berlin ein kurzes Referat über die Haftpflichtversicherung erstattet und zu reger Benützung dieser Institution aufgefordert hatte. — Friedrichs-Berlin gab sodann die Resultate des Preisfestrens von Damen bekannt, das am Dienstag stattgefunden hatte; ebenso wurden die Namen der prämierten gewerblichen Aussteller mitgeteilt. — Nach dem Bericht des Schatzmeisters Grünmann-Berlin verfügt der Bund zurzeit über ein Vermögen von rund 42000 Mark. — Der bisherige Bundesvorstand wurde einstimmig wiedergewählt und die Tagung hierauf durch den Vorsitzenden mit den üblichen Schlussworten geschlossen.

Deutscher Tanzlehrertag.

II.

Bremen, 24. Juli.

In der zweiten und letzten Hauptversammlung der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer diente zunächst der Bericht über die vor kurzem hier abgehaltene Hochschule zur Kenntnis, die von 31 Interessenten besucht war; der Überschuß der Hochschule betrug über 500 Mark. Im Zusammenhang damit wurde ein Beschluß gefaßt, wonach alle Mitglieder der Genossenschaft, welche eine schriftliche Bestätigung über den Besuch der Genossenschaftshochschule in Händen haben, bei Ankündigungen geschäftlicher Art den Zusatz „Teil-

Magern mit den andern Speisen, als wenn sie leicht verdauliche Stärke gewesen wären. Es ist hierbei besonders zu betonen, daß Fletcher nicht nur für feste Speisen eine derartige Durstpeichelung verlangt, sondern auch für halbflüssige und ganzflüssige. Und doch ist gerade diese Idee durchaus nicht so ganz abwegig. Mehl- und Milchsuppen z. B. werden sicherlich besser ausgenutzt, wenn sie in kleinen Schlucken langsam im Munde hin und herbewegt und gut eingespeichelt werden, ehe sie in den Magen gelangen. Bei alkoholischen Getränken kommt außer der Tatsache der besseren Ausnutzung die andere hinzu, daß man durch Fletchern eine viel geringere Menge Alkohol zum Genuß braucht. Auf diese Weise kann direkt auch ein gewohnheitsgemäßer Alkoholmißbrauch entgegengewirkt werden — wenn der gute Wille vorhanden ist. Man beobachte ferner einen „Kenner“, der einen guten Likör trinkt, oder noch besser einen Rheinweintrinker, der gute Weinmarken ausprobiert. Es ist ja schon sprachlich, zu sagen, ich habe „einen guten Tropfen“ vor mir. Dem Weinkenner fällt es garnicht ein, den Wein zu „tinken“, sondern er läßt das edle Getränk tropfenweise langsam über die Zunge laufen. Und wer einen edlen Wein hinunterfrützt wie ein Glas Wasser, statt ihn bis zur Keige auszukosten, der wird in „sachverständiger“ Gesellschaft sicher als ein Einbringling und Banane angesehen werden. Manche Baderärzte geben ja auch ihren Patienten, die einen Brunnen kurgemäß trinken sollen, die Anweisung, sie mögen das Karlsbader oder Marienbader Wasser nicht trinken, sondern essen. Man könnte ihnen eben mit demselben Recht sagen: beim Brunnen trinken muß man fletchern.

Jeder kann sehr leicht den einmaligen Versuch machen, daß an den Vorschriften von Fletcher in vielen Beziehungen etwas Gutes ist. Man gehe mit Appetit und froher Laune in ein gutes Speisehaus mit der festen Absicht, diese eine Mahlzeit nach

nehmer der Hochschule der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer gebrauchen dürfen. — Die nächste Tagung soll in Dresden stattfinden, die nächste Hochschule in Berlin, und zwar zur Osterzeit. — Unter den übrigen Beschlüssen verdient noch der Ausschluß auf eine Anfrage Erwähnung, daß die Führung des Titels „königliche Tanzlehrerin“ durch solche Tanzlehrerinnen, die vor Jahren einmal einer königlichen Bühne angehört haben, als zulässig nicht erachtet werden könne. — Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden hierauf einstimmig wiedergewählt, womit die Tagung ihr Ende erreichte.

Champignonzucht in den Gängen der Gewächshäuser

von Curt Schüler.

Die Zucht des Champignons wird von Herrschaftsgärtnern im Winter und zeitigen Frühjahr oft garnicht betrieben, da es angeblich an Raum für diese Kultur mangelt. Besondere Keller zur Champignonzucht werden von der Herrschaft zur Zucht nicht bewilligt, und der Raum unter den Pflanzenstallagen wird zum Aufbewahren von Dahlienknollen und Blumentöpfen sowie anderen Zwecken benützt. Trotzdem ist aber in jedem Gewächshause genügend Raum zur Champignonzucht vorhanden, wenn man die Gänge in den Häusern dazu verwendet. Zum Zwecke der Anlage werden in den Gängen der Häuser etwa 40 cm tiefe Gräben ausgegraben, die Breite der Gräben richtet sich nach der Breite der Gänge. Die Gräben werden alsdann in ihrer ganzen Tiefe ringsherum mit Mauersiegeln eingefaßt. In Abständen von 3—4 m werden die Grabenseiten durch Querwände verbunden. Diese Querwände sind notwendig, damit die Bretter, womit die Gräben nach der Fertigstellung zugedeckt werden, genügend Auflage haben. Bei der Anlage der Champignonbeete werden die Gräben lagenweise zifra 25 cm hoch mit vorbereitetem Dünger*) gefüllt und jede Lage sorgfältig festgetreten. Ist der Dünger in den Gräben warm geworden, lege man die Champignonbrut. Die Wärme der Beete muß jedoch mindestens 20° C. betragen und darf 35° C. nicht übersteigen. Beim Legen der Brut pflanzt man die eigroßen Brutstücke 3—4 cm tief in Entfernungen von zifra 25 cm in den Düng und klopf ab dann die locker gemachte Stelle wieder sorgfältig fest. Zum Beweisen der Champignonbeete nehme man durchsiebten, nachstarken und möglichst feinen Gartenerdboden. Besonders achte man darauf, daß der Erdboden gleichmäßig über die Beete ausgebreitet wird und eine Stärke von zifra 3 cm erhält. Dünger und Bodenschicht dürfen den Gräben nur soweit füllen, daß noch ein Raum von zifra 10 cm Höhe für die Entwicklung der Pilze freibleibt. Nach Verlauf von 4—6 Wochen werden sich an der Oberfläche der Beete kleine weiße Knötchen zeigen, die sich alsbald in Champignons verwandeln. Das Wasser zum Gießen der Champignonbeete muß die Temperatur des Zuchttraumes haben. Als Hauptregel gilt beim Gießen stets der Satz, daß das Wasser die Bodenschicht durchdringen muß, niemals aber in die darunterliegende Düngelage eindringen darf. Die Beete sind nur bei Trockenheit zu gießen, und da die Laufbretter die Beete gegen Sonnenbestrahlung vollkommen schützen, dürfte ein ein- oder höchstens zweimaliges Gießen in der Woche genügen. Vorteilhaft ist es für die Kultur, wenn die Temperatur des Gewächshauses 20° C. nicht übersteigt. Bei der Ernte der Champignons ist Sorgfalt auf das Abnehmen der Pilze zu verwenden, die schnell herangesperrt werden müssen, damit die in nächster Nähe stehenden kleinen Pilze nicht herausgerissen werden. Das durch das Herausheben entstandene Loch in der Oberfläche ist mit frischer Erde wieder auszufüllen. Die Dauer der Ernte des Champignons richtet sich nach der Beschaffenheit des Düngers und der Güte der Brut; im Durchschnitt dauert die Ernte 2—6 Monate.

*) Anfänger, die das Vorbereiten des Düngers noch nicht kennen, verweise ich auf mein kürzlich in letzter Auflage erschienenen Buch: Die Champignonzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb (Verlag von Trommsdorff & Sohn, Frankfurt a. O., 1 Mk.), in welchem unter dem Kapitel „Das Präparieren des Düngers“ die Arbeit des Vorbereitens ausführlich beschrieben ist.

Mannigfaltiges.

Prinz Ernst August und Prinzessin Viktoria Luise wohnten Mittwochs Nachmittags, wie der „Voss. Ztg.“ aus Rathenow telegraphiert wird, mit den Offizieren des Husaren-Regiments von Zieten und deren Damen im Rathenower Apollotheater einer Kinoaufführung bei. Vorgeführt

den Vorschriften Fletchers zu genießen. Man suche sich nur einen Gang aus, was einem gerade am delikatesten und appetitanregendsten erscheint, nehme eine kleine Menge von dem Getränk, das einem am meisten zusagt und dann fletchere man! Man wird sehen, daß man tatsächlich mit großer Freude und großem Genuß ist, daß man mit sehr viel geringeren Mengen an Speise und Trank auskommt als gewöhnlich, und man wird allmählich merken, daß man nicht nur seinem Körper etwas Gutes antut, sondern auch seiner Portemonnaie. Wer fletchert, lebt billiger.

Fletchers System ist also eine Ergänzung zu den modernen Bestrebungen, die sich gegen die Trunksucht richten. Es ist ein Kampf gegen die Genußsucht. Man muß ihm zustimmen, daß die Lebensweise, nach der er gesund geworden sein will, eine anerkanntswerte Gegenbewegung darstellt gegen die gewohnheitsgemäße Überfütterung von heute, die nicht zum wenigsten auch an der Verwelschung unserer Jugend schuld ist. Die Bestrebungen Fletchers verdienen daher im Prinzip die wärmste Unterstützung der Ärzte. Schließlich kommt ja — wenigstens nach Fletchers Vorstellungen — der Feinschmecker auch nicht zu kurz. Überhaupt darf eigentlich ein Epitaphium kein Bietstraß sein.

Natürlich wird der Fletcherismus bei denen am meisten Widerstand finden, die sich gewohnheitsgemäß bei jeder Mahlzeit den Leib überfüllen, die das Essen als Selbstzweck ansehen. Die alten römischen Schlemmer pflegten zu sagen: „Edo ut romam; romo, ut edam.“ Wenn ich voll bin, gebe ich die Speisen wieder von mir, damit ich von neuem essen kann!

Die Bedenken gegen den Fletcherismus zichten sich vor allem gegen das „System“. Für das Fletchern als kürzere oder längere Kur treten wir durchaus ein; aber auf die Dauer wird es sicherlich

wurden Bilder von den Einzugsfeierlichkeiten und von ihrem Hochzeitstage in Berlin, sowie verschiedene Aufnahmen vom Rathenower Regiment und der Prinzenschwadron.

Beim Spazierritt vom Tode ereignete sich am Mittwoch Nachmittags im Berliner Tiergarten der Diplomat-Ingenieur Herrmann Holler. Als er mit seinem Pferde in die Nähe des Großen Sterns kam, fiel er plötzlich vom Sattel hinab und blieb tot auf der Erde liegen. Ohne Zweifel ist der Reiter von einem Herzschlage getroffen worden. Ein hinzugekommener Arzt konnte nur seinen Tod feststellen.

Das traurige Geschick einer Mutter wird in Spandau viel besprochen. Die Ehefrau eines Spandauer Postkutschers wurde nach mehrjähriger Ehe, aus der zwei Kinder hervorgegangen sind, von Schwermut befallen. Ihr geistiger Zustand wurde zusehends schlimmer, und schließlich mußte sie in der Landesirrenanstalt Neuruppin untergebracht werden. Die Hoffnung auf Besserung schwand immer mehr, und die Anstaltsärzte fertigten ein Gutachten aus, in dem sie für dauernd unheilbar bezeichnet wurde. Aufgrund dieses Attestes betrieb der Ehemann die Ehescheidung, die denn auch vom Gericht ausgesprochen wurde. Danach verheiratete er sich wieder. Vor einem halben Jahre trat nun Lt. „B. L.“ in dem Zustand der Geisteskranken eine Besserung ein, und vor kurzem konnte sie als vollkommen geistig gesund aus der Anstalt entlassen werden. Dort hatte man sie zuletzt in schonender Weise von der Ehetrennung unterrichtet; sie nahm die Nachricht mit Fassung auf und erschien in diesen Tagen in Spandau in der Wohnung ihres früheren Mannes und nahm von ihm und ihren Kindern Abschied, dann begab sie sich nach Berlin, wo sie bei Verwandten Aufnahme fand.

Eine starke Submissionsblüte ist in Charlottenburg bei der Vergebung der Arbeiten für den Ausbau der städtischen Kielesfelder bei Gatow zutage getreten. Als Mindestforderung hat eine Potsdamer Unternehmerfirma ein Angebot von 103 900 Mark abgegeben, während eine Schöneberger Tiefbaufirma als Höchstfordernde die Arbeiten für 328 200 Mark ausführen will. Der Preisunterschied zwischen beiden beträgt mithin über 224 000 Mark, und die Potsdamer Firma glaubt also, den Ausbau für den dritten Teil des Betrages bewerkstelligen zu können, den der Schöneberger Unternehmer verlangt.

Beschlagnahme Wiskätker. Die neuesten Nummern der „Luftigen Blätter“ und der „Muskete“ wurden wegen einiger Zeichnungen als sittlich anstößig angesehen und die Beschlagnahme verfügt.

Ein unglaublicher Protest gegen die Hundesteuer. Wie der Wespertagung geäußert wird, haben 1400 Hamburger Hundebesitzer gegen die Senatsvorlage betr. Erhöhung der Hundesteuer Stellung genommen. Durch Unterschrift haben sich die Vierzehnhundert verpflichtet, in dem Augenblick, wo die Bürgerchaft die Senatsvorlage annehmen sollte, aus der Landesstraße auszutreten.

In Brand geraten) ist im Hamburger Handelshafen der Hamburger Dampfer „Hans Leonhardt“ mit einer Ladung von Salpeter, Baumwolle und anderen leicht entzündlichen Waren. Die Löscharbeiten wurden durch den Rauch erschwert. Das Vordringen ins Schiffsinnere war unmöglich.

nur wenigen unabhängigen Menschen möglich sein, nach Fletcher zu leben. Wie viele wird es — speziell bei uns — wohl geben, die die stoische Ruhe besitzen, um sich stundenlang dem Augegeheim zu widmen? Freilich behauptet Fletcher, ihm genügen 10—20 Minuten, um selbst einen rabiaten Hunger nach seiner Methode zu stillen.

Und dann ist die Forderung Fletchers, man solle nur dann essen, wenn man Appetit habe, und hierin völlig seinem Instinkt folgen — der sich bei den Fletcherianern mit der Zeit besonders stark entwickelte — für weitere Kreise eine Utopie. Man stelle sich nur die Wonnen eines Familienlebens vor, bei dem jeder zu jeder Zeit seine Wünsche nach Fletcher äußern darf, die ihm gerade sein „ausgebildeter Instinkt“ eingibt. Aber auch sonst leidet sein „System“ an Übertreibungen. „Schlechte Gesundheit, Disharmonie und Unglück kommen nur durch Ungehörigkeit gegen die Natur“, und nur, wenn man wenig isst und lange tauert, kann man ein harmonisches, glückliches Leben führen. Ebenso zu befehlen ist ein großer Teil von seinen wissenschaftlichen Schlussfolgerungen. Die wissenschaftlichen Nachprüfungen seiner Methode, wie sie speziell von amerikanischen Gelehrten (Chittenden, Higgins u. a.) statgefunden haben, beziehen sich selbstverständlich auch nicht auf mancherlei utopische Schlüsse Fletchers, sondern sie bekräftigen, daß man bei einer viel geringeren Kost, als jetzt üblich ist, bei gewissenhafter Munderdaunung der Speisen mindestens ebenso leistungsfähig bleiben kann, als bei der sonst üblichen Überernährung. Aber selbst wenn nur recht viele Menschen das eine von Fletcher lernen und in die Praxis umsetzen würden, daß wir nicht von dem leben, was wir essen, sondern von dem, was wir verdauen, daß ferner eine übermäßige und hastige Ernährung sicherlich die Ursache für viele Erkrankungen ist, so ist schon damit der Wert des sympathischen und verdienstvollen Mannes gesichert.

(Der verhaftete russische Mädchenhändler) Jakobowitsch in Hamburg wird als der Hauptgeschäftsführer des gesamten Mädchenhandels aus dem östlichen Europa betrachtet. Im ganzen werden ihm einige tausend Fälle zur Last gelegt. Nach statistischen Feststellungen sind in den letzten Jahren von deutschen Häfen aus über 4000 Mädchen verschleppt worden.

(Wohlthäter der Menschheit.) In Düsseldorf wurden durch freiwillige Stiftungen nahezu 250 000 Mark gezeichnet zur Anschaffung des Krebsheilmittels Mesothorium für die Düsseldorfer städtischen Krankenanstalten.

(Mädchenhandel?) Die 19jährige Elise Bender aus Gießen gab bei der Polizei in Frankfurt a. M. an, daß sie von einer Stellenvermittlerin engagiert wurde, die mit ihr nach Edenkoben gereist sei, wo sich drei ausländische Herren und noch sieben Mädchen befanden. Es sei ihnen gesagt worden, die Reise gehe nach Südamerika. Darauf sei sie geflüchtet. Stimmen diese Mitteilungen, so handelt es sich offenbar um internationale Mädchenhändler.

(Unaufhörlich Regen.) Seit drei Tagen regnet es in den unteren Rheingegenden in Strömen. Der Rhein und der Main steigen täglich bis zu 30 Zentimeter. Die Hälfte der Heu- und Weinernte wird als verloren betrachtet. Auch in der Mittelschweiz fällt unaufhörlich Regen.

(Unfall bei einer Brückenschlagübung.) Wie die Wiener „Militärische Rundschau“ meldet, ist bei einer Brückenschlagübung bei Wilhering in Ober-Österreich ein Motorboot infolge Verlegens des Motors gesunken. Ein Pionier ist ertrunken.

(Mit einer Schnellzuglokomotive zusammengestoßen) ist bei Zürich ein Arbeiterzug. Aus zwei vollständig zertrümmerten Wagen wurden 30 zumteil sehr schwer verletzte Personen hervorgezogen.

(Automobilunglück.) Auf der Strecke von Limoges nach Paris überschlug sich ein Automobil. Zwei Insassen wurden getötet.

(Zu der Angelegenheit des gestohlenen Perlenhalsbandes) wird aus Paris gemeldet: Die Sicherheitsbehörde hat Mittwochs Abend die Mitteilung erhalten, daß ein Pariser Beamter kürzlich einem dortigen Perlenhändler eine bedeutende Anzahl von Perlen und Diamanten verkauft habe. Der Beamte, der sich gegenwärtig in der Provinz befindet, wurde schleunigst vor den Untersuchungsrichter geladen.

(Ein französisches Unterseeboot auf Grund geraten.) Nach einer Meldung aus Cannes geriet am Mittwochs das Unterseeboot „Tresnet“ bei La Croisette während einer Manöverübung in einer Tiefe von 3½ Metern auf Grund. Die Torpedoboote und Unterseeboote des Geschwaders versuchten vergeblich, Hilfe zu leisten. Dreimal rissen die Tauen und Trossen. Niemand ist zu Schaden gekommen. Die Arbeiten dauern während der Nacht fort. — Mittwochs Abend um 10 Uhr ist das Unterseeboot wieder flott geworden. Es stieß darauf aus eigener Kraft wieder zum Geschwader. Es hat keinen Schaden erlitten.

(Der Geschickunfall auf dem niederländischen Fort Erbrin) stellt sich als viel harmloser heraus, als anfänglich gemeldet. Beim Schießen ist lediglich der Verschluß aus dem Geschütz herausgedrückt worden, was darauf zu deuten scheint, daß er nicht ordnungsmäßig geschlossen war. Die Verletzungen der drei Kanoniere bestehen nur in einigen Brandwunden an Händen und Gesicht und sind durchaus leichter Art.

(Ein verzweifelter Vater.) Vier Söhne eines Hausbesizers in Madrid waren mit der Herstellung von Feuerwerkskörpern beschäftigt. Diese gerieten in Brand und setzten das Haus in Flammen. Zwei der Söhne fanden dabei den Tod, die anderen beiden wurden lebensgefährlich verletzt ins Hospital gebracht. Als man dem Vater die Nachricht vom Unglück brachte, stürzte er sich in seiner Verzweiflung vor einen vorüberfahrenden Kraftwagen und wurde sofort getötet.

(Ein rabiaten Familienvater.) In Stockholm feuerte der Zementarbeiter Desterdren in der Erregung darüber, daß er bei der Heimkehr von der Arbeit seine Frau nicht vorfand, als diese später heimkehrte, eine Anzahl von Revolvergeschüssen gegen sie und seine beiden kleinen Kinder ab. Sodann schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Der Mann und die Kinder sind tot, die Frau ist lebensgefährlich verletzt.

(Ein Millionär, der seines Reichthums überdrüssig ist.) In einem geheimnisvollen Dunkel verschwand vor drei Jahren der mehrfache Millionär John O'Brien in New York. Man glaubte zunächst an einen Selbstmord, dann an ein Verbrechen, an eine Entführung, aber man konnte trotz eifrigsten Nachforschens nicht die geringste Spur von ihm finden. Jetzt hat sich das Geheimnis aufgeklärt. O'Brien ist toben in Van Buren in Arkansas aufgefunden worden. Er arbeitet als einfacher Angestellter bei einer Eisenbahngesellschaft, zu dem bescheidenen Ge-

Haarntmachung.

Zum Verkauf von Nachlasssachen steht Termin auf **Sonnabend den 26. Juli 1913,** vormittags 10 Uhr, im St. Jakobs-Hospital an, wozu Kauf-lustige eingeladen werden. **Thorn den 18. Juli 1913.**
Der **Magistrat.**
Abteilung für Hospital-Sachen.



Starkfruchtige, schwere, gemeldete **Schafzucht** stellt wieder zum Verkauf die **Hampshire-down-Bollblutherde Tharau** b. Königsberg.
Breite auf der Jubiläums-Ausstellung Königsberg 1913: Einziger Ehrenpreis, einen 1., zwei 2., einen 3., zwei Anerkennungen.
Unbefehle gefauste Böde, welche dem Käufer nicht gefallen, werden ohne weiteres zurückgenommen. **v. Batocki.**

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben.
Meld. 9-12, 3-6 Uhr bei **Bücherrevisor Krause,** Altstadt, Markt 18.

Der große **Konfektions-Verkauf** **Breitestr. 32**

währt nur noch kurze Zeit. Es kommen spottbillig zum Verkauf: Herren- und Knaben-Anzüge, Kravatten, Hüte, Schirme, Blusen, Wäsche, Stühle, Tritot-Heimden und -Hosen, Blüser, Leinen- und Loden-Joppen, bunte Westen, Strümpfe und Socken, **sämtl. Berufskleidung.**

Nur in dringenden Fällen

Ist die Benutzung des Fernsprechers zur Übermittlung von Anzeigen zu empfehlen. Durch telefonische Anzeigen-Aufgabe entstehen leicht Fehler und Mißverständnisse, für die wir gleich anderen Zeitungen eine Verantwortung ablehnen müssen.

Gleichzeitig bitten wir, gedruckte Anzeigen im Interesse einer sorgfältigen Ausführung nicht erst am Tage der Ausgabe der betr. Ztg. zu bringen, sondern schon tags vorher bestellen zu wollen.

Geschäftsstelle **„Die Presse“.**

Zement, Kalk, Gips, Mörtel, Ton- und Schamott-waren, Wandbekleidungen aller Art, Bartettfußboden (eigene Leiste zum Verlegen), Dacheindeckungen u. -Reparaturen, Fassadenputzmittel, beste Marken,

sowie sämtliche **Baumaterialien** bei promptester Lieferung empfiehlt **M. Bartel,** Baugeschäft, Waldstr. 43 - Telephon 136.

Simbeerfaß, Rirchsaß, Zitronensaß, den Liter 1,25 Mark, empfiehlt **Oskar Schlee Nachf.,** Wellenstraße 81.

Motoren für Landwirtschaft und Gewerbe. Dreschkasten

mit Reinigung und sämtlichen technischen :: Neuheiten ::
Elevatoren Motor-Dreschsätze
Ausführung kompletter **Transmissions-Anlagen.**

Deutzer OTTO
Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz. **MOTOREN**

Deutzer Motorlokomobilen
erfordern keine lästigen Kohlen- u. Wasser-Zufuhren und arbeiten fast durchweg ganz erheblich billiger als Dampf und Elektrizität

Stets grosses Lager. Tüchtige Monteure
stets zur Verfügung.

Reparaturen, auch an fremden Motoren u. Dresch-sätzen, werden prompt u. billigst :. ausgeführt. :.

Generalvertreter:

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,
Fernsprecher 646 THORN Fernsprecher 646.
Fabrik und Lager landwirtschaftlicher Maschinen.

Wir vergüten für Depositengelder bis auf weiteres:
bei täglicher Kündigung 3 3/4 %
„ einmonatlicher Kündigung 4 %
„ dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %
„ sechsmonatlicher Kündigung 4 1/2 %
Norddeutsche Kreditanstalt,
Zentrale: Thorn.

Zahnatelier
Arthur Heinrich,
Elisabethstr. 6.
Fernsprecher 836. — — Fernsprecher 836.
Künstliche Zähne 3.00 M., Plomben 3.00 M.
Zahnziehen mit örtlicher Betäubung 2.00 M.

Die zum Nachlaß des Herrn **Otto Guksch, Thorn,** gehörigen in Thorn gelegenen Grundstücke sollen preiswert verkauft werden. Günstige Zahlungsbedingungen und Ordnung der Restausgelde:
Breitestr. 20, Geschäftshaus der Fa. C. A. Guksch mit Selten und Hintergebäuden, in welchem seit 70 Jahren eine rentable Kolonial- und Drogeriehandlung betrieben wird. Große Geschäftsräume, Remisen, Pferdebeställe, 2 große und 4 Mittelwohnungen.
Brüdenstraße 24 gut verzinsliche Kleinwohnungen.
Bäderstraße 7 mit Hinterhaus in der Grabenstraße, 11 kleine Wohnungen, große Handwerkerstätte.
Mauerstraße 50, Speicher, Stallungen, Hofraum.
Mauerstr. 32, 4 Mittelwohnungen, 4 helle Paterreräume mit großen gewölbten Kellern für Geschäftsbetriebe.
Kloßmannstraße Ecke Manenstraße, eine günstig gelegene 1000 qm. große Baustelle.
Auskunft erteilen Frau **Anna Guksch** und Herr Kaufmann **Carl Mallon-Thorn.**

Kouverts für den **Geschäfts- und Privat-Gebrauch,** mit und ohne Firmendruck, empfiehlt in verschiedenen Mustern zu niedrigen Preisen
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.

Simbeerfaß, Rirchsaß, Zitronensaß, garantiert rein, empfiehlt pro ganze Flasche 1,25 Mt., pro halbe Flasche 70 Pfennig.
Carl Matthes, Seglerstr.

Großes Geschäftshaus in bester Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gef. Anfragen unter **W. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ostbank für Handel u. Gewerbe Zweigniederlassung Thorn.
Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Abal-Depots für die königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.

Für Depositengelder vergüten wir bis auf weiteres:
bei täglicher Kündigung 3 3/4 %
„ monatlicher Kündigung 4 %
„ dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %
„ sechsmonatlicher Kündigung 4 1/2 %
vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Fernruf 126, Brüdenstraße 23.

Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen, Brücken, fast schmerzloses Zahnziehen.
Emil Przybill, prakt. Dentist.
Billigste Preise. Breitestr. 8, Ecke Mauerstr. Weitgehendste Garantie.

E. Thiem's homöopathische Heilanstalt, Röntgen- und Radiumlaboratorium. Bromberg, Bahnhofstraße 49 (am Bahnhof).

Bei Rückkehr von der Reise geben Sie bitte alle benutzten **Garderoben zur chem. Reinigung** Selbst sehr strapazierte Gegenstände werden wieder gebrauchsfertig
HERMANN SAWADE Chemische Reinigungs-Werke und Färberei, Thorn, Neustädt. Markt 22.

Bouillonwürfel Kraftbrühe 100 Stück 2.- Mk., II. Qual. 1.60 Mk., III. Qual. 1.25 Mk., ff. Hühnerbrühe 100 Stück 2.50 Mk. **Nordische Nahrungsmittel-Industrie, Berlin O. 230, Gabelsbergerstraße 6.**

Presto-Sahrräder, solideste Bauart, tadellos leichter Lauf, geschmackvolle Ausstattung, mäßiger Preis, in Thorn und Umgebung nur zu haben bei **Walter Brust,** Fahrradhandlung, Thorn.

Kindermilch von absolut gesunden Stüben, welche ständig unter tierärztlicher Aufsicht stehen und nur mit den besten Futtermitteln ernährt werden, wird in Flaschen direkt in die Wohnung geliefert. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten.
H. Günther, Andat b. Thorn 2, Telephon 567.

Welliges Haar ohne das schädliche Brennen erzeugt über Nacht **Luco's Haarkräusel-Essenz,** Flasche 50 Pf.
A. Franke, Drog. zur Neustadt.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet bei Frau **Grenda, Schlachthausstr. 57.**

Philipp's- und Niedermühle.
Empfehle dem geehrten Publikum und verehrten Vereinen von Thorn und Um-gegend meinen reizend gelegenen **Ausflugsort und bergigen Nadelwald.** Vom Bahnhof Schirpich 20 Minuten.
E. Bartel, Gastwirt.
Sonntagsfahrten von Thorn Stadt nach Bahnhof Schirpich für Hin- und Rückfahrt 50 Pf.

Los nur 50 Pfg.
Ziehung 7. August
Gnesener Pferde-Lotterie
3237 Gewinne I. Gesamtwert v. M.
70000
darunter 84 Pferde, 8 Equipagen ff.
50000
3900 Silbergewinne Mark:
20000
Hauptgewinn 1 Viererzug Mk. f.
10000
Lose 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Tausenden
5 M.
Porto und Liste 25 Pf. extra durch das General-Debit
H. C. Kröger
BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate kennlichen Verkaufsstell.
Telegr.-Adr.: „Goldquelle“

In Thorn bei: **Fritz v. Paris, Altstadt, Markt, Adolf Schulz, Culmerstraße 4, Louis Wollenberg, Zigaretten-Import-Haus.**

Hautleiden entstehen durch unweiches Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hauptursache ist das Weisse Blut.
Mit dankerfülltem Herzen teile mit, daß die Flechten, die fast den ganzen Körper bedecken und große Schmerzen verursachen, jetzt vollständig verschwunden sind. Werde das Mittel überall empfehlen.
Kolka, Schusswetter, Mühlheim. Die patentamtlich geschützten **Hautpillen** in Thorn in der Schwannensendel Apotheke zu haben. Verschick auch nach auswärt. **Athenais, Fabrikation pharmaceut. Produkte, Berlin bei Koll.**

Tapeten! **Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20 Pf.** in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 690. **Gebr. Ziegler, Bismarckstr.**

Zu verkaufen **Briefen Wpr.** Seit mehreren Jahren bestehendes erklaffiges **Konfitüren-Geschäft**

mit geringen Speesen ist todeshalber preiswert zu verkaufen. Angebote erbittet **Emil Klinger, Graudenz.**

Mein Grundstück, Thorn-Moder, ist umfänglich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Sedanstraße 1, I. links.**

Grundstück nebst sehr gut gehendem Restaurant in kleiner Stadt Westpr., mit großem Umsatz in Eisen-, Kolonialw.- und Baumaterialien-Geschäft, auch etwas Land, mit etwa 20 000 Mark außerst günstig zu erwerben. **Rechtung evtl. nicht ausgef. Näh. durch Br. Ozza, Neiden Wpr.**
Outgehendes Schmiedegrundstück mit Stellmacherei ist mit oder ohne Inventar soj. zu verk. Eignet sich auch als Baustelle für zwei mittl. Häuser. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Al. Grundstück mit Baustelle an der Straße zu verkaufen **Gohlerstraße 8.**
Schwarzschimmelstute (Ospr.), vierjährig, 5“, eine
Sidenburger Stute, achjährig, 4“, gesund, zugest., verkauft **Pfarrgut Boleszyn, St. Strasburg.**

Bergh. gebr. Möbel: Kompl. Schlaf-Kleider- und Wäschekränze, eleg. Salon-Einricht. Plüschgarn. m. Umbau, Trumeaus-Spiegel, Wäschekiste mit Marmorplatte, Nachttische, Mahagoni-Systembureau, Schreibische, Ausziehische, Leppische, Stühle u. a. m. zu verk. **Wagelle, 16.**
1 komplettes Schlafzimmer, hell Grün,
1 Diplomat-Schreibtisch, Buchbaum, 1 gr. Salon-Spiegel mit Stufe, Buchbaum,
1 grüne Plüsch-Garnitur, Sofa, 4 Sessel,
1 Mahagoni-Roll-Büro, 1 Mahagoni Tisch, antik, sowie andere gut erb. Gegenstände z. verk. b. **Kaftaniel, Heiliggeiststr. 6.**